

Nekr
R
103

ADOLF RIST

1870—1949



Nekr R 103

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

DIREKTOR ADOLF RIST

Freitag, den 8. Juli 1949
im Krematorium in Zürich

G 80-0460
Wilh. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Choral

«Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden»

1. Chor aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms



ABDANKUNGSANSPRACHE

VON PAUL MUTH, PFARRER

an der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Zürich

*Im Namen Gottes, des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes
Amen.*

Demütiget euch mit mir vor dem allmächtigen Gott und laßt uns an diesem Sarge gedenken an den Tod und des Todes Ursache und aus Gottes Wort also beten:

«Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben! Sie gehen daher wie ein Schemen und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht auf tun; denn du hast es getan. Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien und schweige nicht über meinen Tränen; denn ich bin beides, dein Pilgrim und dein Bürger wie alle meine Väter.»

Und nun laßt uns auch den Trost des göttlichen Wortes hören von der Auferstehung und dem ewigen Leben.

«So spricht der Herr: Wahrlich ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater hat das Leben in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.»

Amen.

Und nun hören wir das Wort, das wir unserer Gedächtnisansprache zu Grunde legen wollen. Es steht in der Offenbarung des Johannes im 14. Kapitel im 13. Vers:

«Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.»

Liebe Trauergemeinde!

Eine Beerdigungsfeier und Totentrauer besonderer Art hat uns heute zusammengeführt. Wir stehen am Sarge des

DIREKTORS ADOLF RIST

aus Karlsruhe, der den Weg nach Hause nicht mehr hat finden dürfen. Gott hat ihn in die *ewige* Heimat abberufen nach einem langen und reichen Leben auf Erden. So überraschend und plötzlich ist er von uns gegangen, daß seine allernächsten Hinterbliebenen heute nicht einmal dabei sein können, um ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen, der einzige Sohn in Karlsruhe, die Schwiegertochter sowie seine drei Enkelkinder. Nur entferntere Verwandte, Freunde und Männer, die ihn als Mitarbeiter an dem großen Werk, der National-Registrierkassen-Gesellschaft, geschätzt und verehrt hatten, erweisen ihm heute die letzte Ehre. Und der Prediger, der gebeten worden ist, die kirchliche Abdankung und Aussegnung über dem Verstorbenen zu vollziehen, denkt unwillkürlich an die Wahrheit eines anderen Wortes der Heiligen Schrift: «Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hand ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteln und führen, wohin du nicht willst.»

Das Bild unseres entschlafenen Bruders, das auf Grund der Aussagen seiner Mitarbeiter und Freunde entworfen werden kann, läßt einen Menschen von großer Begabung und vielseitiger, erfolgreicher Arbeit vor unserem geistigen Auge erscheinen. Wohl an die fünf Jahrzehnte hat Direktor Rist der NRK in Deutschland und in Österreich gedient

und die Leitung der Gesellschaft in Dayton hat wohl immer gewußt, welch klugen und oft erprobten Mann sie in ihm gehabt hat. Dankbar rühmen Arbeiter und Angestellte die große Menschlichkeit und das weite Verständnis des Mannes, der ihnen nicht nur ein Vorgesetzter, sondern auch Helfer und Freund gewesen ist.

Es sind dies alles keine billigen Redensarten, wie sie wohl zuweilen an Särgen gesprochen werden nach dem Motto: «Nur Gutes von den Toten.» Es ist das menschliche Urteil über einen Mann, dessen kluger und besonnener Rat nun fehlen wird in der Verwaltung des Werkes, dessen Mitglied er war, und darum werden viele, und nicht nur die eigentlichen Hinterbliebenen, um ihn trauern. Das ist auch der Grund, weswegen wir an den Anfang unserer Gedächtnisrede das große Wort aus dem letzten Buche der Bibel, aus der Offenbarung des Johannes, gestellt haben. Und diesem Worte wollen wir uns nun zuwenden.

Worin beruhen denn Sinn und Zweck kirchlicher Beerdigungen? Doch nicht etwa in der feierlichen Verbrämung der dunklen Todestatsache, die wir alle einmal erfahren werden! Auch nicht im Ausdruck des Lobes und Dankes für das, was den zurückgebliebenen Lebenden der Verstorbene gewesen sein mag, und zwar auch dann nicht, wenn alles recht ist, was von solchen Dingen gesagt werden kann und vielleicht sogar gesagt werden muß.

Sinn und Ziel aller christlichen Bestattungsfeiern liegen an anderer Stelle: In der Verkündigung gläubiger Hoffnung im Angesichte menschlichen Vergehens! Und zwar in einer Hoffnung, die nicht billig zu haben ist wie Dutzendware, sondern die einer köstlichen Perle zu vergleichen ist, deren Erwerb oder Empfang nicht jederzeit und auch nicht jedermann möglich ist. – Wenn nun Sinn und Herz der Menschen gerade an den Särgen unserer Toten bereiter sind zum Hören und Aufnehmen jener Verkündi-

gung, die aus der Ewigkeit hereinbricht in unsere Zeit, dann sollen wir nicht an solchen Augenblicken vorübergehen. Hier erweist uns der Entschlafene seinen letzten Dienst. Vielleicht meinten wir, ihm zu dienen durch unsere Teilnahme an der Bestattungsfeier; und siehe, nun dient er uns.

Der Ruf, den der Seher der Offenbarung vom Himmel hört: «Selig sind die Toten» – dieser Ruf hat nichts zu tun mit Weltmüdigkeit oder Verzweiflung. Es ist der Ruf eines Glaubens und einer Zuversicht, der jeden menschlichen Trost übersteigt. Wie kläglich wirken doch unsere Trostworte an Särgen und Gräbern! Wir kommen kaum über das «herzliche Beileid» hinaus, und sagen wir mehr, dann meinen wir schon überschwenglich oder unaufrichtig zu sein. Wie anders ist nun dieses Wort!

Liebe Trauergäste, ich habe den Verstorbenen leider nicht persönlich gekannt, den wir heute in Gottes Hand geben wollen. Aus den Berichten seines Sohnes und eines nahen Freundes konnte ich aber entnehmen, daß er ein großer Mensch gewesen ist, der im Beruf und in seiner Familie, also dienstlich, wie privat, nicht versagt hat; also ein Mensch war, der eine aufbauende Kraft repräsentierte; ein Mann, den Gott mit vielen Gaben ausgestattet hatte für seinen Lebensweg. Aber wichtiger als vieles andere war mir die Tatsache, daß er ein getaufter Christ war, denn von daher allein schöpfte ich die Berechtigung über seinem Sarge das wunderbare Glaubenswort aus der Johanneischen Offenbarung zu sprechen: «Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an.»

Normalerweise bedeutet doch der Tod das Ende – Ende des Lebens, Ende der Hoffnung, Abbruch und unvermeidlicher Ausklang alles Arbeitens, Bauens und Schaffens. Hier aber ist es anders; es ist nicht das Ende, es ist ein Anfang. Gewiß kann ich über diesen Anfang nicht viel

sagen, denn noch ist keiner unserer Toten zurückgekehrt, um einen ebenso authentischen wie sensationellen Bericht über das Jenseits zu liefern, auf daß wir ein für allemal wüßten, wie sich die Sache verhält auf der anderen Seite des dunklen Tores, des dunklen Tores, das wir mit dem Verlegenheitswort «Tod» bezeichnen. Aber für Christen ist doch etwas anders geworden. «Wir heißen euch hoffen», so lautet dieses Andere; der Tod ist das Letzte nicht, und wehe, wenn ich diese Verkündigung heute vergäße, ich würde weder dem Toten, den wir ehren wollen, noch den Lebenden einen Dienst erweisen. Und unsere Feierstunde und unser liebendes und ehrendes Gedächtnis hätte seinen eigentlichen Sinn verloren.

Ich wollte, ich hätte den Mann gekannt oder wenigstens in seinen letzten Lebensstunden gesehen, der nach übereinstimmendem Urteil der NRK einer ihrer Großen gewesen und die Weltgeltung seiner Gesellschaft zu festigen gewußt hatte. Vielleicht, daß ich dann noch mehr sagen könnte, daß ich in dieser Stunde noch mehr zu sagen gewußt hätte von der großen Zuversicht und Hoffnung der Christen, die dem Tode entgegengehen. Nun hat Gott diesen Mann plötzlich abberufen. Todeskampf und Todeskrampf, wovor wir alle eine nicht unbegründete Angst und Scheu haben, sie sind unserem Entschlafenen erspart geblieben. Wir wollen das als eine Gnade Gottes ansehen und als ein Zeichen dafür, daß er bereit war, die letzte Reise anzutreten ohne sich erst darauf vorbereiten zu müssen.

Und darum dürfen wir es auch wagen, an seinem Sarge den zweiten Teil des Bibelwortes zu sagen: «Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.» – Ruhen von der Arbeit, welch ein trostreiches Wort! Wie ist doch unser Leben, alles Menschendasein, angefüllt von Jagen und Hasten, von Mühe und Arbeit – und auch die Größten werden müde. Wie

man des Abends manchmal müde wird nach einem langen und schweren Tage. Das Verlangen nach Ruhe bricht auf und nach Frieden. Wie hat es einer unserer Größten gesagt, der auf den Höhen der Menschheit gewandelt ist:

Ach, ich bin des Treibens müde,
Was soll all der Schmerz und Lust?
Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust!

Und auch das verheißt das Gotteswort denen, die es wagen wollen, ihm zu vertrauen, ruhen dürfen nach der Arbeit und nach dem Kampf des Lebens. Ja, noch mehr, es war kein nutzloses und ach, so oft vielleicht auch gefährliches Spiel, in das wir hineingezogen waren, denn: «... die Werke folgen nach». – So, und nur so gewinnt unser Erdendasein, gewinnen Arbeit und Werke einen Sinn. Nicht daß wir vor Gottes Angesicht mit Ansprüchen treten dürften, weil wir gearbeitet und vielleicht sogar gut und mit Erfolg gearbeitet haben, sondern Gott selbst anerkennt unsere Arbeit über das Erdenleben, über den Tod hinaus. Ich kenne kaum eine zweite Stelle unserer Heiligen Schrift, die eine solche trostreiche Zusicherung gibt und die eine solche Sinndeutung dieses Erdendaseins verheißt, das ja sonst manchmal einem bösen Spiele gleicht.

Liebe Trauergäste, war es nun recht, daß wir über dieses Wort nachgedacht und gesprochen haben in dieser Stunde? Hier liegt er nun, unser Freund, der fast achtzig Jahre gelebt und gearbeitet hat auf Erden. Er durfte die Anerkennung der Menschen finden, für die er gearbeitet hatte und in deren Mitte er wirken konnte. Möge ihm nun auch die Anerkennung Gottes beschert sein und die Ruhe und der Frieden der anderen Welt.

Uns aber, die wir nun wieder hinaus gehen müssen in den Dienst und in die Arbeit unseres Lebens, begleite die

Hoffnung, die der gleiche Johannes in seiner Offenbarung in die Worte fassen durfte: «Gott wird abwischen alle Tränen aus der Menschen Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird sein; denn das Erste ist vergangen.»

Amen.

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

«Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit»

aus der Kantate Nr. 106

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von

ORGANIST WILLY HARDMEYER

EINSEGNUNG

Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat, die Seele dieses unseres entschlafenen Bruders

ADOLF RIST

aus der Zeit in die Ewigkeit abzuberufen, so befehlen wir seinen Leib in Gottes Hände. Erde zur Erde, Staub zum Staube, in gewisser Hoffnung der Auferstehung zu ewigem Leben durch unseren Herrn Jesum Christum, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

GEBET

Allmächtiger Gott und Vater! Du hast verheißen: «Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will heben und tragen und erretten!» Wir preisen dich, daß du diese Verheißung an unserem Entschlafenen erfüllt und ihn mit vielfachen Beweisen deiner Treue und Barmherzigkeit gesegnet hast.

Besonders danken wir dir, daß du ihm zur Bereitung auf die Ewigkeit ein langes Leben geschenkt hast, in dem er dein wunderbares Walten an den Menschenkindern hat schauen und an seinem eigenen Herzen hat erleben können. Du hast ihn nun nach deiner Barmherzigkeit von aller Arbeit und Mühe in der Erde erlöst. Wie mancher Segen mag durch sein Leben andern zuteil geworden sein. Laß nun auch von seinem Sterben Segen ausgehen. Wir wissen nicht, wieviel Tage uns deine Gnade noch gönnen wird. Darum hilf, du treuer Herr und Gott, daß auch wir uns zu einem seligen Abschied aus dieser Welt rüsten und unsere Lebenszeit wohl anwenden und wirken, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Wenn du uns aber aus diesem Leben rufst, so laß uns in Frieden einschlafen und droben die Krone der Ehre empfangen, die du deinen treuen Knechten verheißen hast durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Amen.

Vater unser, der du bist in dem Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf
Unser täglich Brot gib uns heute. [Erden.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse
sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der
Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Grave aus der G-dur-Phantasie
von Johann Sebastian Bach